

# INFORMATIONEN und BERICHTE



<https://doi.org/10.18778/2196-8403.2023.08>

## „30 Jahre CONVIVIAM – aktuelle Grenz(über)fälle, Grenzbegehungen, Grenzgänge ab 2000. 4Ukraine.“ Internationale Tagung an der Universität Łódź, 18.-20.09.2023

Dreißig Jahre nach dem erstmaligen Erscheinen von *CONVIVIAM*, das in der Erstausgabe des Germanistischen Jahrbuchs u. a. auf den „Fortfall trennender Grenzen“ zurückgeführt wird, sind (gefallene) Grenzen teils wieder hochaktuell. Vor dem Hintergrund des russischen Angriffskriegs in der Ukraine und den daraus resultierenden Flüchtlingsbewegungen, die insbesondere ins Nachbarland Polen, aber etwa auch nach Deutschland führen, sowie der anhaltenden humanitären Katastrophe an der belarussisch-polnischen Grenze, fand unter der Leitung von MAJA DĘBSKA, GUDRUN HEIDEMANN und JOANNA JABŁKOWSKA die Konferenz *30 Jahre CONVIVIAM – aktuelle Grenz(über)-fälle, Grenzbegehungen, Grenzgänge ab 2000. 4Ukraine* statt.

Für die Jubiläumstagung des Jahrbuchs wurde sich zur Aufgabe gemacht „neben territorialen Grenzfällen ganz im Sinne allgemein aufgefasster Border Studies“, wie es im Call for Papers heißt, „Grenzbeziehungen und Entgrenzungen vielfältiger Art“ zu thematisieren. Das bedeutete im Einzelnen, dass das Thema sowohl unter den Aspekten Migration, Flucht und Identität behandelt als auch in anschlussfähigen Feldern wie Körper, Gender, Intersektionalität, Transnationalität und Posthumanismus um- und Neubewertet werden sollte. Gerahmt wurde das

Tagungsprogramm durch zwei Ukraineschwerpunkte. Zum einen wurde im Foyer der Philologischen Fakultät die Ausstellung *Pictoric – Bilder gegen den Krieg* gezeigt, deren Exponate ukrainischer Künstler\*innen im Verlauf der Tagung versteigert wurden, um den Erlös an die Kiewer Hilfsorganisation ‚Voices of Children‘ zu spenden. Zum anderen fand eine Lesung der ukrainischen Schriftstellerin NATALKA ŚNIADANKO (Lemberg / Leipzig) aus ihrem Roman *Der Erzherzog, der den Schwarzmarkt regierte, Matrosen liebte und mein Großvater wurde* (2021, ukrainisch 2017) statt.

SILKE PASEWALCK vom Bundesinstitut für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa an der Universität Oldenburg beschäftigte sich im Eröffnungsvortrag mit der *Positionierung von Schriftsteller\*innen in Deutschland gegen den Krieg in der Ukraine – am Beispiel von Marcel Beyer und Durs Grünbein*. Ausgehend von der Frage, ob Russlands Krieg auch eine „Zeitenwende in der Literatur“ bedeute, rekonstruierte PASEWALCK zunächst die verschiedenen Positionsnahmen im literarischen Feld, bevor sie sich ihrem Analysegegenstand zuwandte: Stellungnahmen von Autor\*innen, die entweder in der DDR oder in der BRD sozialisiert wurden. Anhand der Positionen von Marcel Beyer und Durs

Grünbein, die sowohl gegen den Krieg als auch gegen die Blindheit des Westens kritisch-reflektierend Stellung beziehen, ließen sich poetisch-poetologische Gehversuche nach dem 24. Februar ableiten. Somit sei zwar ein Aufbruch in der literarischen Welt zu erkennen, gleichwohl gehörten die beiden Autoren und Projekte wie die ‚Brücke aus Papier‘ nicht zu den herrschenden Stimmen in Deutschland.

Um die Linie, über die es bei der Konferenz gehen sollte, zu markieren, öffnete WERNER NELL (Halle an der Saale) am zweiten Tag im ersten Teil der Sektionen *Migrationen, Flucht, Identität* ein sozial-historisches Panorama, das nach Möglichkeiten zur poetologischen Bestimmung der Textsorte ‚Fluchtgeschichten‘ fragte. Angesichts der aktuellen Zahlen erzwungener Mobilitätserfahrungen weltweit nahm der Beitrag eine komparatistische Perspektive ein. Zwischen pragmatischem Bericht und fiktionalem Entwurf angelegt, zielten Fluchtgeschichten darauf, die Umstände und Motive, die Erfahrungen und Erwartungen Geflüchteter ebenso zur Sprache zu bringen, wie sie die damit verbundenen bzw. so zum Vorschein kommenden gesellschaftlichen Verhältnisse und Gestaltungsansprüche vor Augen führen. Insofern fangen Fluchtgeschichten in erster Linie Stimmen ein und stehen im Kontext multidirektionalen Erinnerns.

Anschließend beschäftigte sich MARTINA KOFER (Potsdam) damit, wie die *Grenzsetzung Hautfarbe – Erfahrungen Schwarzer Europäer\*innen / in Europa in aktuellen postmigrantischen (literarischen) Texten* verhandelt werden. Anstoß bot ihr die Nachricht, dass ‚schwarzen‘ Studierenden bei der Flucht aus der Ukraine die Anreise an der Grenze zu Europa aufgrund ihrer Hautfarbe bzw. afrikanischen Herkunft verwehrt worden sei. Am Beispiel aktuel-

ler literarischer Texte von Autor\*innen wie Sharon Dodua Otoo oder Mithu Sanyal wurde herausgestellt, wie in dem Spannungsfeld aus Fremdzuschreibung und Selbstpositionierung, der (Un)Möglichkeit ‚schwarzer‘ Identität und Zugehörigkeit zu einem sich selbst als ‚weiß‘ definierenden Europa, Wege erschlossen werden, um diese Grenzsetzungen zu dekonstruieren. Ein wichtiges Werkzeug sei dabei das ‚Re-Writing‘ schwarzer Geschichte als europäische Geschichte, wie Johny Pitts es beispielsweise in seinem *Afropäisch. Eine Reise durch das schwarze Europa* macht.

In der Parallelsektion, die sich der Lyrik widmete, präsentierte SABINE HÄNSGEN (Bochum / Zürich) mit ‚*Poesie & Performance. Die osteuropäische Perspektive – ein grenzüberschreitendes Ausstellungsprojekt*‘ ausgehend von osteuropäischen Nachkriegsavantgarden, wie Dichter\*innen und Künstler\*innen Manipulationen von, mit und durch Sprache reflektieren. HÄNSGEN wandte sich vor diesem historischen Hintergrund zeitgenössischen Positionen zu. Unter dem Projekt-Namen *Young Girl Reading Group* führt das Künstlerinnen-Duo Dorota Gawęda und Eglė Kulbokaitė kollektive Leseperformances von mobilen Displays durch, bei denen sie die Grenzbeziehungen zwischen physischer und virtueller Dimension untersuchen und aus einer feministischen Perspektive eine Hierarchisierung der Körperwahrnehmungen hinterfragen, die das Sehen gegenüber den anderen Sinnen privilegiert. Babi Badalov realisiert in seinen Schreibperformances multilinguale Wandbeschriftungen des Ausstellungsraums, die die Grenzen zwischen den Sprachen, Kulturen und politischen Systemen sichtbar machen, welche jeweils eingeschränkte, selektive Sichtweisen auf die Welt vorprägen.

Im zweiten Teil der Sektion *Migrations, Flucht, Identität* knüpfte SABINE EGGER (Limerick) mit ihrem Vortrag *Zugreisen in postmemorialen Erzählungen über Heimatverlust in der deutschen Gegenwartsliteratur* an multidirektionale Perspektiven an. EGGER untersuchte in Sabrina Janeschs *Katzenberge* und Julia Francks *Mittagsfrau* anhand der zentralen Motive der Zugfahrt und des Bahnsteigs, wie die reflektierende Verwendung dieser Topoi in beiden Romanen multidirektionale Formen der ‚postmemory‘ ermöglicht. Diese verbinde den traumatischen Heimatverlust und die Entmenschlichung von Figuren, die Vertreibung erleben, mit den Erfahrungen anderer Opfer, ohne ihre Leiden einfach gleichzusetzen.

MICHAEL EWERT (München) diskutierte in seinem Beitrag mit dem Titel *Jenseits der Identitätsfalle. Perspektiven auf Migrationsprozesse in Büchern von Ronya Othmann, Dimitrij Kapitelman, Sal Daran und Mithu Sanyal* einerseits Migrationsphänomene im aktuellen literarischen Diskurs, andererseits den Begriff der Integration. Mit der Lektüre von postmigrantischen Autor\*innen werde auf sehr unterschiedliche Weise sichtbar, dass man von Migration eigentlich nur im Plural sprechen kann. Außer Frage stehe, dass Migrationsperspektiven gesamtgesellschaftlich einen Gewinn bedeuten und imstande sind, Reflexionsprozesse zu Migration und Integration einzuleiten.

Einen Blick auf Konzepte der Familie richtete LINDA K. HAMMERFELT (Göteborg) in der Parallelsektion *Gender. Nach den Grenzen des Familiären? Familie und Nation in der neuesten deutschsprachigen Gegenwartsliteratur* fragte sie anhand von Generationserzählungen der jüngsten Gegenwartsliteratur wie Sasha Marianna Salzmanns *Außer sich*, Yoko Tawadas *Etüden im Schnee* und Kim de

l’Horizons *Blutbuch*. Die Grenzbereiche konventioneller Familienvorstellungen rückten in diesen Texten Konzepte wie Blutsverwandtschaft, genetische Vererbung und heteronormative Liebesbeziehungen an den Rand. Gleichzeitig leisteten sie in Anspielungen auf Metaphern des Nationalen in diesen Vorstellungen (Muttersprache, Muttererde, Vaterstaat usw.) eine kritische Reflexion dieser problematischen Analogien.

ALEXANDER JAKOVLJEVIC (Szczecin) brachte im dritten Teil der Sektion *Migrations, Flucht, Identität* die Figur des Nomadischen vor dem Hintergrund kritischer Heimatdiskurse, wie sie insbesondere durch den Band *Eure Heimat ist unser Albtraum* (AYDEMIR / YAGHOOBIFARAH 2019) und die Lyrik-Anthologie *Haymatlos* (DÜZYOL / PATHMANATHAN 2018) angestoßen wurden, ins Spiel. Entlang der Leitkategorien von De- und Reterritorialisierung arbeitete JAKOVLJEVIC in der Lyrik und Prosa von Schriftsteller\*innen wie Aras Ören, Safiye Can und Dinçer Gücyeter einen Heimatbegriff heraus, der vielmehr situativ als essentialistisch ist.

Die Slawistin GESINE DREWS-SYLLA (Würzburg) lotete in der Film-Sektion ausgehend von der slowakisch-tschechisch-deutschen Koproduktion *Victim / Obet* (BLAŠKO 2022) die *Grenzen der Ausgrenzung und des Dazugehörens* aus. Basierend auf realen Ereignissen handelt der Film von einer Ukrainerin und ihrem Sohn, die in eine Spirale von Rassismus und Lügen geraten, nachdem der Junge durch eigenes Verschulden schwer verletzt, aber durch Suggestion dazu gebracht wurde, fälschlicherweise seine Romannachbarn eines Überfalls zu bezichtigen. Da die Mutter die Abschiebung fürchtet, deckt sie die Erzählung des Sohns, muss dann aber erleben, dass die Geschichte von rechten politischen Kräften miss-

braucht wird. Diese instrumentalisieren die von der Abschiebung bedrohte Ukrainerin, um so gegen rassistisch ausgegrenzte Tschech\*innen Stimmung zu machen. Als Parabel über Migration sezieren der Film die Dynamiken von Narrativen über und von osteuropäischen Rom\*nja in Zeiten von Falsch- und Desinformationen und lege ein dysfunktionales System frei. Am dritten und letzten Tag der Konferenz wandte sich BIRTE GIESLER (Bielefeld) in ihrem Vortrag *Demenz in der Gegenwartsliteratur als Chiffre der Grenzbegehung* der Allgegenwärtigkeit von Demenzerkrankungen in der Literatur seit der Jahrtausendwende zu. Dies deutete darauf hin, dass in der Literatur das große Thema der Erinnerung zusehends durch das Vergessen ersetzt werde. Nicht selten werde das Thema Demenz durch die Verknüpfung mit Krieg, Vertreibung, Flucht und Migration als mehrfache radikale Grenzerfahrung verarbeitet und gestaltet, so wie in Saša Stanišićs Roman *Herkunft*. Am Beispiel von Texten von Arno Geiger und Katharina Hacker plädierte GIESLER dafür, die Demenzliteratur als ein literatur- und zeitgeschichtliches Genre zu beleuchten, deren nationalen Ausprägungen noch unberührt sind.

JOANNA FIRAZA (Łódź) führte uns in ihrer Auseinandersetzung mit der sogenannten ungarischen Trilogie des polnischen Schriftstellers Krzysztof Varga an die ‚Phantomgrenzen‘ Ungarns. In ihrem Beitrag zeichnete sie mit den polnischsprachigen Texten Vargas ein eher beunruhigendes Bild der gegenwärtigen Erinnerungskultur Ungarns – trotz der ironischen Distanz seiner Texte (Ungarn erinnere mit seinen Ländergrenzen an die Form eines Langos). Politisch gezogene Grenzen würden auf revisionistische Weise ausgeweitet und in Frage gestellt,

um einem Mythos Platz zu machen, der einer Abwehrorganisation diene.

Mit dem zum finnischen Nationalmythos idealisierten Kareliden setzte sich die Fennistin THEKLA MUSÄUS (Greifswald) in *Utopie, Dystopie und Erotik – Vergangenheit und postsowjetische Realität in der karelischen Literatur* auseinander. MUSÄUS untersuchte literarische Repräsentationen des karelischen Raums einerseits in Werken des aus Petrozawodsk stammenden finnischsprachigen Schriftstellers Arvi Perttu, andererseits in der finnischen Gegenwartsliteratur am Beispiel von Eeva-Kaarina Aaronen. Sowohl in der postsowjetischen karelischen als auch in der finnischen Gegenwartsliteratur werde Kareliden zu einem von Gewalt und Erotik geprägten literarischen Raum, in dem die Grenzen zwischen den Geschlechtern, Leben und Tod, Tier und Mensch verschwimmen.

Ziel der Tagung war es, neuere Grenzfälle in ihrer Aktualität und Vielfalt zu thematisieren, wozu die Multiperspektivität und Tiefe der Vorträge, die hier nur teilweise genannt werden konnten, deutlich beitragen. Nach Begutachtung erscheinen die Beiträge teils im CONVIVIUM-Jahrbuch 2024, teils unter der Herausgabe von MAJA DEBSKA und GUDRUN HEIDEMANN in der Reihe *Interkulturelle Rhizome*. Dass diese Vielfalt ins Gespräch gebracht wurde und die Aufmerksamkeit für die Ukraine vor dem Hintergrund des nahenden zweiten Kriegswinters während der gesamten Tagung hochgehalten und für die Unterstützung der Ukraine geworben wurde, kann als das besondere Verdienst dieser Konferenz betrachtet werden.

### Literatur

AYDEMIR, FATMA / YAGHOUBIFARAH, HENGAMEH (eds.) (2019): *Eure Heimat ist unser Albtraum*. Berlin.

DÜZYOL, TAMER / PATHMANATHAN, TAUDY (eds.) (2018): *Haymatlos*. Münster.

### Film

BLÁŠKO, MICHAL (Regie) (2022): *Victim / Obet'*. Slowakei, Tschechische Republik, Deutschland.

*Christopher Szwabczynski, Köln*

## „Theater / Drama / Theatertext und Klimakrise“. Internationale Tagung an der Universität Łódź, 13.-14.10.2023

Organisiert wurde die Tagung im Rahmen des DFG-Projekts „Untersuchungen zur Gegenwartsdramatik“ (Leitung: HANNAH VON SASS, Peter-Szondi-Institut an der FU Berlin) in Kooperation mit der Abteilung Deutschsprachige Medien und Kultur Österreichs am Institut für Germanistik der Universität Łódź (ARTUR PELKA), der Theaterwissenschaft an der LMU München (ANDREAS ENGLHART) und dem Theater des Anthropozän in Berlin (FRANK RADDATZ). Besondere Beachtung fand im Kontext der Klimakatastrophe die Ausrottung der Arten, Zerstörung der Ökosysteme und der Raubbau an der Natur. Zudem wurde darüber diskutiert, welche aktuellen und welche zukünftigen Formen der Dramatik und des Theaters gefordert und geeignet sind, um die Tatsachen der Klimakrise, des Artensterbens und der Verbrechen gegen die Umwelt zu präsentieren und nachfolgend zum Engagement zu motivieren. Die Vortragenden knüpften in ihren Ausführungen u.a. an KÖCK (2022), EISENACH (UA 2021), RÖGGLA (2023) und DOPLER (UA 2021) an.

Nach der Tagungseröffnung durch ARTUR PELKA und die Dekanin der Philologischen Fakultät JOANNA JABKOWSKA hielt FRANK RADDATZ (Berlin) den ersten Vortrag *Theater des Anthropozän. Die Schnittstelle Kunst Wissenschaft*. Er hob die enge Verbindung von Kunst und

Wissenschaft hervor. In diesem Kontext warf er die Frage danach auf, wie man episches Theater im Kontext der Klimakrise transformieren und produktiv nutzen kann. Zudem wies er darauf hin, dass auch im Theater nicht ständig mit einer Klimakatastrophe gedroht werden könne, man sollte aber das Problem auf eine fürs Theater spezifische Art und Weise thematisieren. RADDATZ betonte auch das hohe Tempo der Veränderungen. So wisse die Generation, die jetzt aufwächst, nicht, wie die Natur später aussehen wird.

Es folgte HANNAH VON SASS (Berlin) mit dem Vortrag *In eigener Sache. Überlegungen zu einem biosphärischen Schreiben*. Sie stellte die Klimakrise als eine erzählte Wahrheit dar und warnte, dass Menschen die Verursacher sind. Als Klima-„Schädlinge“ sollten sie nicht auf etwas Unmögliches hoffen, sondern hoffnungsvoll reagieren. Im Großen und Ganzen verursache die Klimakrise einen Titanic-Effekt, bei dem es darum gehen sollte, nicht auf etwas zu hoffen, sondern in Hoffnung zu agieren.

KEVIN RITTBERGER (Berlin) präsentierte seine Überlegungen zu einem *Diffraktiven Theater als onto-epistemologisches Schreiben*. Hierbei bezog er sich auf die Zweiteilung der abendländischen Theatertradition zwischen Dionysischem und

Epischem Theater und schlug einen dritten (Aus-)Weg vor. Diese Art von Theater charakterisierte er als eine Ästhetik des „A-Zäns“, was mit Una Chaudhuri's *Climate Lens* verbunden wurde.

In seinem Vortrag *Katastrophen/formen. Inszenierungen des Klimawandels im Drama und Theater zwischen Tradition und Disruption* stellte FELIX LEMPP (Bern) das Problem der dramatischen und theatralen Inszenierung des Klimawandels als akut vor. Zur Diskussion stand die Entwicklung des Themas ‚Klimawandel‘ im Text und auf der Bühne. Zu diesem Zweck konzentrierte sich LEMPP auf zwei Arten von Formungen der Probleme des Klimawandels, die er mit den Begriffen Tradition und Disruption erfasste. Im ersten Falle handle es sich um Texte und Produktionen, die überlieferte theatrale und dramatische Formen angesichts der ästhetischen Herausforderungen des Anthropozän neu funktionalisieren. Bei den distributiven Formen gehe es um ein Theater, das nicht mehr nur vor, sondern im vollen Sinne mit anderen Lebewesen wie Pflanzen spielt. Darüber hinaus wurde gefragt, ob die aktivistischen und didaktischen Schreib- und Spielprojekte zum Kampf gegen den Klimawandel mobilisieren oder ob sie zu politischer Apathie und Verzweigung führen, indem die Klimakatastrophe als tragisches Fatum bzw. als ein der menschlichen Weltwahrnehmung nicht völlig zugänglicher Prozess inszeniert wird.

ANDREAS ENGLHART (München) rückte mit der Frage *Gaia inszeniert? Klimawandel im deutschsprachigen Gegenwartstheater* Phänomene der Arroganz und Ignoranz in den Mittelpunkt, die dazu führen, dass wichtige Anzeichen übersehen und ignoriert werden. In diesem Kontext wies er darauf hin, dass das Theater bis heute eng mit der Erkenntnis verknüpft ist,

wobei er sich auf die *Poetik* von Aristoteles und Hans-Thies Lehmann's *Postdramatisches Theater* bezog. ENGLHART machte darauf aufmerksam, dass eine Tragödie möglich sein kann, doch sie vermag keine Wahrheit zu vermitteln. Relevant sei auch, dass das Theater auf einen neuen Brecht hofft. Es bleibe die Frage, wer ihm folgen wird. In dieser Hinsicht plädierte er für einen agentuellen Realismus im Sinne Karen Barads.

Im Zentrum des Vortrags *Neue Narrative für einen geschundenen Planeten* von EDITH DRAXL (Graz) stand die Frage, wie wirklich die Wirklichkeit ist. In dieser Hinsicht betonte sie, dass nicht nur Kinder Probleme mit der Wirklichkeit hätten. Angesichts der Klimakatastrophe schlug sie als Lösung einen dezidiert ökofeministischen Ansatz vor, mit dem Menschen und Nichtmenschen in der Natur gleich bedeutsam behandelt werden sollen.

Mit ihrem Vortrag *Dramaturgien nach dem Anthropozän: Über die performative Kraft des Trauerns und das Artensterben im Theater* stellte THERESA SCHLESINGER (Bremen) die Frage, inwiefern die Performativität von Trauer in Verbindung mit dem Thema Artensterben ein Feld bilde, in dem das Mehr-als-Menschliche erfahrbar wird. In diesem Kontext wurde das Konzept ‚Trauer‘ als Modus unterstrichen, um die Vergänglichkeit zu begreifen und als Antrieb das Thema ‚Artensterben‘ in einen theatralen Kontext zu übersetzen.

Über den Anthropozentrismus sprach auch KATHARINA KOHLER (Freiburg), genauer über *Philosophisch-anthropologische Skizzen zu Demontagen von Rollenbildern und Vorstellung/en im Anthropozän*. Gefragt wurde, in welcher Beziehung die Menschen zur Umwelt in Zeiten des Anthropozäns stehen: Wie reagiert die Natur auf den menschlichen

Umgang mit ihr und wie kann der Mensch über sich und seine Mitwelt erzählen und welche Rolle/n vermag er noch einzunehmen?

Den zweiten Konferenztag eröffnete ARTUR PELKA (Łódź) mit seinem Vortrag *Dramatische Hydrologien. Fluten und Dürren im Gegenwartstheater*. Als Beispiele dienen ihm *Die Hamletmaschine* von Heiner Müller, *Schwarzwasser* und *Sonne/Luft* von Elfriede Jelinek, *Monte Rosa* von Teresa Dopler sowie *Mars* von Marius von Mayenburg. Am Leitmotiv des Wassers, sei es in seinem Mangel, sei es im Überfluss, zeigte PELKA, wie die global-ökologische Katastrophe bzw. die Naturerosion in der Gegenwartsdramatik mit der Erosion der zwischenmenschlichen und familiären Beziehungen gekoppelt wird.

KRZYSZTOF TKACZYK (Warschau) widmete sich ebenfalls der Naturkatastrophe und mit der Frage *Wer will schon erbärmlich verbrennen?* stellte er Überlegungen zum Theatertext *Umständliche Rettung* von Martina Clavadetscher an. Zunächst wurde auf das apokalyptische Weltbild aufmerksam gemacht, das die schweizerische Autorin präsentiert – Bilder vom Müll, der heißen Sonne, gepresstem Aluminium, Computerbildschirmen, Batterien, einem alles umschlingenden Feuer, was zum Signum der totalen Katastrophe wird. TKACZYK deutete diese Klimakrise-Geschichte als eine neue Version der biblischen Warnparabel von Lot und der Vernichtung Sodom und Gomorras. Dabei betonte er, dass für Clavadetscher das Theater ein Ort der sozialen und politischen Arbeit sowie des kritischen Denkens ist.

Mit ihrem Vortrag *Lingua arborum. Worüber Bäume in zeitgenössischen Opern-Installationen sprechen* beant-

wortete MONIKA WASIK-LINDER (Łódź) die Frage, warum sich KünstlerInnen auf das Problem der zeitgenössischen Ök katastrophe beziehen. Für diesen Zweck stellte sie Projekte von Peter Ablinger und Wojciech Blecharz vor. Erwähnenswert sei, dass die Oper darüber reflektiert, wie sich die theatralischen Welten der Natur verändern. WASIK-LINDER besprach den Aufbau der Oper und die Rolle des Publikums, da die Projekte in einem Park realisiert wurden. Die Klimakrise sei hierbei nur ein entfernter Kontext.

TAE-EUN AN (Seoul) beschäftigte sich mit der Rolle des Chores im Gegenwartstheater angesichts der Klimakrise. Ihr Vortrag *Auch die gelernten Chöre singen nicht mehr?* – *Über den Gebrauch des Chores in den Theatertexten zur Klimakrise* bezog sich in erster Linie auf Thomas Köcks *Klimatrilogie*.

KAROLINA SIDOWSKA (Łódź) widmete sich dagegen dem Stück *Der letzte Mensch* von Philipp Weiss, das sie anhand der Theorien von Rosi Braidotti (Posthumanismus) und Donna Haraway (Companion Species) analysierte.

In seinem Vortrag *Klimakrise, Pandemie, Krieg und das fehlende Du. Krisenerfahrungen in René Polleschs GEHT ES DIR GUT?* bezog sich ANTON BRÖLL (Osnabrück) auf die vier im Werktitel genannten Krisen. Herausgestellt wurde, wie die Einzelnen auf die gesellschaftlich-ökologischen Herausforderungen reagieren, sowie ihr Spannungsverhältnis zu den persönlichen Krisen der Hauptfigur.

Im dem die Tagung abschließenden Vortrag *Der Anfang vom Ende* untersuchte CLEMENS ÖZELT (Zürich) dramatische Prologe in einschlägigen Theatertexten, die die Klimakrise thematisieren.

## Informationen und Berichte

Begleitet wurde die Tagung von drei Lesungen dramatischer Stücke – SELMA KAY MATTER (*Grelle Tage*), ARIANA KOCH (*Die toten Freunde*) und RAPHAELA BARDUTZKY (*Das Licht der Welt*). EISENACH, ALEXANDER (UA 2021): *Anthropos, Tyrann*. Berlin. KÖCK, THOMAS (2022): *Klimatrilogie*. Berlin. RÖGGLA, KATHRIN (2023): *Das Wasser*. Ditzingen.

### Literatur

DOPLER, TERESA (UA 2021): *Monte Rosa*. St. Pölten.

*Aleksandra Janowska, Łódź*



© by the author, licensee Lodz University – Lodz University Press, Lodz, Poland. This article is an open access article distributed under the terms and conditions of the Creative Commons Attribution license CC BY-NC-ND 4.0 (<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/>)

---